
Professor Dr. Dr. Franz W. Peren arbeitet seit über drei Jahrzehnten als Wirtschaftswissenschaftler und ist ein ausgewiesener Experte für die ökonomischen Zusammenhänge in der Glücksspielindustrie. Peren plädiert für einen regulierten Online-Glücksspiel-Markt und empfiehlt dem Gesetzgeber, schleunigst adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen, auch um Arbeitsplätze in Deutschland zu sichern. Vor allem Politiker und Journalisten sollten sich strikter an wissenschaftliche Fakten halten.

Den Markt analytisch bewerten und regulieren

SportwettenMarkt: Seit wann forschen Sie im Glücksspielbereich und was reizt Sie an diesem Gebiet?

Professor Peren: Professor Reiner Clement und ich forschen seit gut zwölf Jahren gemeinsam auf diesem Gebiet. Es fing an mit dem Thema Ethnomarketing. In diesem Bereich haben wir diverse Forschungsprojekte für verschiedene Branchen durchgeführt, unter anderem auch für ein in Deutschland glücksspiel anbietendes Unternehmen. Im Mittelpunkt der Glücksspielforschung steht immer der Mensch. Der Mensch in vielfältigsten Facetten. Ich

nicht sehen zu wollen. Oftmals werden in Bezug auf die Glücksspielbranche die wahren Gegebenheiten öffentlich nur einseitig wiedergegeben. Ein öffentliches Pro und Contra, wissenschaftlich analytisch – das heißt, nicht subjektiv wertend – lassen die Medien in Deutschland im Bereich Glücksspiel in Deutschland gegenwärtig nicht zu. Deswegen freue ich mich, dass das letzte Wort auch in Deutschland stets die europäischen Instanzen haben und nicht die nationalen, föderalistischen Systeme und deren Entscheidungsträger. Ich rede hier wohlgerne nur von den ökonomischen Sachverhalten. Eine öffentliche Meinung zu den anderen Wissenschaftsbereichen, die hier involviert sind, steht mir nicht zu.

„Die Bundesländer – Ausnahme Schleswig-Holstein – stecken bewußt den Kopf in den Sand und lassen damit Online-Spieler in Deutschland allein.“

rede nicht nur vom aktiven Spieler oder vom Anbieter, sondern auch von Politikern und Journalisten. Gerade die Medien verwundern mich. Wie Journalisten sich den Fakten zu verweigern scheinen. Wie Emotionen oft die Ratio dominieren können. Das ist schon – nennen wir es – interessant. Es reizt mich zu sehen, wie Ihre Kollegen vielfach diese Thematik öffentlich darstellen und geradezu verblendet versessen zu sein scheinen, die Fakten

SportwettenMarkt: Am 1. Juli ist der Glücksspieländerungsstaatsvertrag in Kraft getreten. Ist damit das Glücksspiel in Deutschland der EU-Kommission gemäß kohärent geregelt?

Professor Peren: Ich bin kein Jurist und möchte mich bitte auf meine ökonomische Kompetenz beschränken. Lassen Sie mich Ihre Frage deshalb bitte anders beantworten. Der Glücksspielstaatsvertrag hat ordnungs- und gesellschaftspolitisch meines Erachtens bis dato versagt.

Nehmen wir als allgemein gut verständliches Beispiel Online-Poker. Deutschland ist der zweitgrößte Pokermarkt der Welt, und trotzdem wehren sich die Bundesländer, diesen Markt zu regulieren, das heißt ordnungspolitisch – nebst fiskalischen Effekten – zu lenken. Online-Poker oder online angebotene Casinospiele bleiben in Deutschland auch weiterhin verboten. Dieser Schritt ist mir als Ökonom vollkommen unverständlich. Die Europäische Kommission hat in diesem Zusammenhang gar auf die Möglichkeit eines Vertragsverletzungsverfahrens hingewiesen. Ich kann nicht verstehen, warum sich Deutschland gegen die gesetzliche Regelung und ordnungspolitische Steuerung eines Marktes wie Online-Poker oder auch online angebotenen Casino-Spiele wehrt. Die Bundesländer – Ausnahme Schleswig-Holstein – stecken hier bewusst den Kopf in den Sand und lassen damit solche Glücksspieler in Deutschland alleine. Sie schützen ihre Bürger nur unzureichend. Wider des realen Marktes. Für mich liegt hier ganz klar ein Politikversagen vor. Dieser Sachverhalt macht ganz klar deutlich, dass der Bund in Zukunft den gesamten Glücksspielmarkt regeln und verwalten sollte. Im engen Schulterschluss mit Brüssel. Die Bundesländer haben hier – möglicherweise bewusst – versagt.

SportwettenMarkt: Inwiefern ist ein Verbot von Online-Poker und Online-Casinos im Zeitalter des Internets überhaupt sinnvoll?

Professor Peren: Gar nicht! Ein Verbot von Online-Poker und Online-Casinos im Zeitalter des Internets ist ökonomischer und gesellschaftspolitischer Unsinn. Besser ist es, Märkte zu regulieren und damit zeitgemäße Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass die Bürger unseres Landes das legal spielen können, was sie ja sowieso schon spielen. Damit würde der Gesetzgeber transparente Märkte schaffen und die dortigen Spieler aus dem Schwarzmarkt führen. Pathologische Spieler ließen sich identifizieren, Jugendschutz besser durchführen und die gegebenenfalls mögliche Geldwäsche, die noch genauer zu



untersuchen ist, ließe sich nur dann wirksam kontrollieren. Das ist der einzig richtige Weg! Durch die herrschende Rechtslage geht uns in Deutschland Wertschöpfung verloren. Inklusive entsprechender Beschäftigungseffekte sowie Steuer- und Einnahmeverluste. Von diesem Umstand profitieren in hohem Maße andere Staaten – auch innerhalb der Europäischen Union. Die pathologischen Spieler und die damit implizierten gesellschaftlichen Lasten verbleiben indes in

Durch das politische Versagen, das Online-Glücksspiel nicht marktgerecht reguliert zu haben, drohen nun in Deutschland Einnahmen- und Beschäftigungsverluste, so Prof. Dr. Dr. Franz W. Peren.

„Über 99 Prozent sind Normalspieler. Vergleicht man das mit anderen Süchten, wie Tabak, Alkohol oder Zucker, sind das ganz andere Dimensionen, auch was die gesellschaftlichen Kosten und soziale Lasten betrifft.“

vollem Umfang bei uns. Das heißt, der deutsche Steuerzahler finanziert die ökonomischen Folgen dieser, meines



Erachtens vollkommen falschen Gesetzeslage im Zeitalter des Internets.

SportwettenMarkt: Nach Ihrer Einschätzung wäre also eine Legalisierung von Online-Glücksspiel in Verbindung mit einer bundesweiten Besteuerung sinnvoll?

Professor Peren: Ja, unbedingt! Was denn sonst! Regulieren heißt ordnen. Wenn wir diesen faktischen, also real existenten Umstand nicht regulieren, dann ordnen wir auch nicht. Stattdessen verstecken wir uns vor der Realität. Gerade die fortschrittliche, permanente, in Branchen wie Maschinenbau und Automobilindustrie gar avantgardistische Nutzung des technischen Fortschritts hat deutsche Unternehmen über viele Jahrzehnte dauerhaft stark und global wettbewerbsfähig gemacht. Warum ist genau das nicht im Bereich Glücksspiele möglich? Warum regeln wir diesen Markt nicht so fortschrittlich, dass wir unsere deutschen Unternehmen stark machen, statt sie zugunsten ausländischer Anbieter zu schwächen? Und damit einhergehend die Arbeitsplätze innerhalb der in Deutschland beheimateten Glücksspielbranche attraktiv und sicher zu machen? Das erinnert mich an eine Sendung des WDR im Rahmen von „Monitor“ vom März dieses Jahres. Hier wurde der Öffentlich-



keit weltweit. Das Bundesministerium für Wirtschaft ist schließlich ein Ministerium „für“ die Wirtschaft und nicht „gegen“ die deutsche Wirtschaft. Und das ist auch vollkommen richtig so. Die Bundesregierung sollte möglichst rasch sämtliche Glücks- und Gewinnspiele bundesrechtlich regeln und damit die Anforderungen des Bundesverfassungs-, des Bundesverwaltungsgerichts und des Europäischen Gerichtshofes an ein kohärentes und systematisches Regelungssystem für Glücksspiele realisieren, wozu die Länder offensichtlich nicht in der Lage zu sein scheinen. Darüber hinaus hätte dieses den wirtschaftlichen Vorteil, dass wir sowohl auf der Angebots- aber auch auf der Nachfrageseite sicherlich schneller und flexibler in der Lage wären, diesem sehr dynamischen, globalen Markt ordnungspolitisch besser und letztendlich erfolgreicher gerecht zu werden. Zum Wohle unserer gesamten Gesellschaft.

SportwettenMarkt: Was erwidern Sie Wissenschaftlern, die behaupten, dass

„Ein Verbot von Online-Casinos und -Poker im Zeitalter des Internets ist ökonomischer und gesellschaftspolitischer Unsinn. Besser ist es, Märkte zu regulieren und gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen.“

keit vorgeführt, wie die deutsche Glücksspielindustrie sich mit Vertretern der Arbeitsebene, das heißt der Beamtenebene innerhalb der Bundesregierung, hier des Bundesministeriums für Wirtschaft (BMWi), bespricht und austauscht. Wo ist bitte die gesellschaftspolitisch relevante Aussage eines solchen Beitrags? Dass die in Deutschland beheimatete Glücksspielindustrie „Lobbying“ betreibt im BMWi? Möglicherweise dort und in der Politik gut verdrahtet ist? Mit Verlaub, das ist das ganz normale Geschäft einer jeden Bran-



Trotz Verbot ist Deutschland der weltweit zweitgrößte Markt für Online-Poker. Laut Peren ist der Gesetzgeber in der Pflicht, transparente Märkte zu schaffen und die Online-Spieler aus dem Schwarzmarkt zu führen.

ohne dieses faktisch, das heißt in Zahlen, zu belegen. Das ist in hohem Maße unwissenschaftlich und hält im Übrigen auch einer globalen Wissenschaftsdiskussion nicht stand. Ich frage mich erneut, wie es kommt, dass selbst Wissenschaftler sich zu solchen, möglicherweise rein emotionalen Aussagen verleiten lassen? Das dient weder einer sachlich, seriösen Wissenschaftsdiskussion noch der Gesellschaft selbst. Politik und Medien werden durch solche Aussagen – möglicherweise bewusst – irritiert und fehlgeleitet, was dann letztendlich zu einer ökonomischen Fehlallokation der Ressourcen innerhalb unserer Gesellschaft führen kann. Einfacher ausgedrückt: Solches könnte durchaus dazu führen, dass umsatzträchtige und damit auch gesellschaftspolitisch bedeutende Märkte in Zukunft von außerhalb unseres Landes bedient und gesteuert werden. Gegenwärtig beste Beispiele sind Online-Poker und Online-Casinos. Das kann doch nicht das politische Ziel unserer Gesellschaft sein.

Glücksspiel die teuerste Sucht in Deutschland verursache?

Professor Peren: Geschicklichkeits- und Glücksspiele sind vollkommen natürliche, menschliche Bedürfnisse, die es – ohne Wenn und Aber – zu befriedigen gilt. Und zwar reguliert! Über 99 Prozent aller Nachfrager gehen mit dem Glücks- oder Geschicklichkeitsspiel ganz normal um und sind im medizinisch definierten Sinne „Normalspieler“. Wenn man das mit anderen Süchten wie Tabak, Alkohol oder gar Zucker vergleicht, dann sind das ganz andere Dimensionen, auch was die gesellschaftlichen Kosten und sozialen Lasten

SportwettenMarkt: Welche Zukunft prognostizieren Sie dem schleswig-holsteinischen Glücksspielgesetz nach dem Regierungswechsel?

Professor Peren: Schleswig-Holstein zeigte vor dem Regierungswechsel im Gegensatz zu den anderen deutschen Bundesländern, wie eine Glücksspielregulierung in Deutschland hätte sinnvoll sein können. CDU und FDP initiierten eine in der Tendenz sinnvolle Gesetzgebung. Inklusiv eines umfangreichen Jugendschutzes, Suchtpräventionsmaßnahmen sowie einem Konzept gegen Geldwäsche und Manipulation. Wenn Sie so wollen, ein in der Tendenz richtiger Prototyp für die gesamte Bundesrepublik Deutschland. Sie merken bereits an meiner Wortwahl, dass mir selbst der Status vor dem Regierungswechsel in Schleswig-Holstein nicht ausgereicht hätte. Meine Gründe sind vielfältig. Vor allem deshalb, weil das schleswig-holsteinische Glücksspielgesetz auch nicht wirklich den globalen Marktbedürfnissen Rechnung trägt. Für mich ist es deshalb fast gleichgültig, die

„Schleswig-Holstein zeigte vor dem Regierungswechsel im Gegensatz zu den anderen deutschen Bundesländern, wie eine Glücksspielregulierung in Deutschland hätte sinnvoll sein können.“

betrifft. Ich verstehe hier meine Kollegen ganz und gar nicht, die – leider auch öffentlich – behaupten, dass Glücksspiel die teuerste Sucht in Deutschland sei,

Situation vor oder nach dem Regierungswechsel zu beurteilen, auch wenn ich der ehemaligen Regierung aus CDU und FDP großen Mut zolle. Im Grunde tickt der globale Markt jedoch anders. Daran sollte sich die deutsche Gesetzgebung orientieren. Sie sollte sich nicht durch Ignoranz verstecken. Was nun in Schleswig-Holstein passieren wird, ist leider absehbar. Wahrscheinlich ein sich in kleinen Schritten vollziehender Prozess, der auf gar keinen Fall der globalen Gegenwart und der Dynamik dieses Marktes gerecht werden wird. Im Klartext: Viel Wind um nichts, allenfalls Stillstand. Doch Stillstand ist bekanntlich Rückschritt. Hier ein Rückschritt in wahrscheinlich kleinen Schritten. Mit einem solchen Umstand wäre in Deutschland leider niemandem geholfen.

SportwettenMarkt: Vertreter des staatlichen Glücksspiels führen häufig an, dass eine Freigabe eines Online- und terminalbasierten Sportwettenangebots, inklusive Live-Wetten, zu Lasten der Gesellschaft und verminderten Steuereinnahmen führen würde. Wie ist Ihre Einschätzung?

Professor Peren: Wir haben hierzu noch keine wissenschaftliche Studie durchgeführt. Ohne Fakten möchte ich mich nicht dazu äußern. Bitte haben Sie Verständnis dafür. Gerne werde ich Ihnen diese Frage

„Spekulationen verwässern die wissenschaftliche und damit sachliche Diskussion. Das schadet der Branche, der Wissenschaft und der Glaubwürdigkeit der Medien.“

dann beantworten, wenn wir die von Ihnen zurecht hinterfragten Effekte dieses Marktes wissenschaftlich seriös, das bedeutet unter realistischen Prämissen und vor einem hinreichenden empirischen Hintergrund simuliert haben werden. In Ihrer vorletzten Ausgabe äußerte sich indes Professor Tilman Becker als Agraringenieur dazu, dass Live-Wetten das Suchtpotenzial von Sportwetten erhöhen würden. Er belegt seine Aussage jedoch nicht. Er stellt damit eine weitere Hypothese und damit eine weitere Spekulation in

Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Dr. Franz W. Peren

Prof. Dr. Dr. Franz W. Peren,
Vorsitzender des wissenschaftlichen
Beirates des Forschungsinstituts für
Glücksspiel und Wetten, Bonn,
Grantham-Allee 2-8,
53757 Sankt Augustin
Webseite:
www.forschung-gluecksspiel.de

- 1990-1993 Referent im Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn.
- seit 1993 Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.
- Wissenschaftlicher Leiter des Wissenschaftlichen Forums Glücksspiel
- Wissenschaftlicher Direktor des International Institute for Asia Pacific Studies

die öffentliche Diskussion, ohne dass diese faktisch belegt wird. Solches ist in hohem Maße unwissenschaftlich. Spekulationen wie diese verwässern die wissenschaftliche und damit sachliche Diskussion. Damit ist niemandem gedient. Am wenigsten der Sache. Das ist so, wie die von Ihnen hinterfragte Aussage, ob die Spielsucht die teuerste Form aller Süchte in Deutschland sei. Ich bedauere es sehr, dass auch in diesem Zusammenhang wissenschaftlich nicht hinreichend belegte Aussagen von den Medien multipliziert werden, nur weil sie von jemandem stammen, der an einer Hochschule beschäftigt ist. Darunter gar angehende Wissenschaftler, die selbiges erst einmal werden möchten, das heißt, die gerade erst einmal ihr Studium abgeschlossen haben und noch promovieren. Das schadet nicht nur fundamental der Glücksspielbranche mit den entsprechenden realwirtschaftlichen Effekten und deren Mitarbeiter, sondern auch der Wissenschaft sowie der Seriosität und Glaubwürdigkeit der Medien. □